

Ein Morgenpaziergang des Deutsch-Amerikaners W. Engel in seiner alten Heimatstadt Anklam im Jahre 1908.

Bin durch die Felder heut still gegangen,
Die noch im Schmuck ihrer Lehren prangen.
Wie ist doch so herrlich die Heimatflur!
Und Kornblumen such' ich; drei fand ich nur,
Doch hab' ich sie mit Wonne gepflückt,
Und mir das Knopfloch damit geschmückt.
Ich hatte die Blume als Kind schon gern,
Blieb aber seit langem der Heimat fern.
Bei uns da drüben kennt man sie nicht,
Hier blühen sie noch immer lieblich und sichtlich.
Und die Weltstadt läßt zum Denken kaum Zeit,
Gibt keine Ruhe, ist immer bereit,
Zu schieben, zu drängen, und wer nicht will,
Muß wieder zurück oder halten still.
Doch heut schwelgt wieder mein Auge in Luft,
Und heimliches Jauchzen durchklingt mir die Brust.
Mit dem Auge der Jugend muß man sehn,
Sonst wird man den Zauber nimmer verstehen.

Dieselbe Sonne ist es noch,
Die mir als Kind geschienen,
Die trauten Heimatlaute auch;
Doch fremd sind Aug' und Mienen.
Es ist der klare Himmel noch,
Der mich so oft entzückte,
Und die gesunde, frische Luft,
Die mich als klein beglückte.
Mein Auge folgt der Wolken Flucht
Die einst den Weg mir wiesen,
Das Sehnen weckten in der Brust,
Dafür sein sie gepriesen.

Es zog mich fort ohn' Rast, ohn' Ruh,
Doch ahnt ich Glückessterne;
Und unaufhaltsam schaffte ich
Dort drüben in der Ferne.
Was ich erhofft, ward mir zuteil,
Gesegnet war mein Streben;
Und meiner lieben Heimatstadt
Konnt Dank in Gold ich geben.
Das Land, wo der Dollar regiert,
Hab ich mir wohl erkoren,
Doch hin und wieder zieht es mich
Hierher, wo ich geboren.
Gesinnungsweise, Denkungsart
Ist allzeit deutsch geblieben,
Zu tief stand mir das Heimatbild
Im Herzen eingeschrieben.
Nun kann durch meine Vaterstadt
Mit frohem Sinn ich gehen,
Es ist mir wie ein Märchen fast,
Ich kann nicht satt mich sehen.
War auch schon in dem alten Haus,
Wo einst stand meine Wiege;
Ach jeder Winkel grüßte mich,
Der Flur, die alte Stiege.
Auch auf dem Friedhof bin ich schon
Still wehmütswoll gewesen
Und hab' viel Namen, teuer mir,
Mit Trauer dort gelesen.

Nun ist denn endlich mal gestillt
Des Heimwehs schmerzlich Leiden,
Mein frohes Aug' trinkt Bild auf Bild,
Sieht Freuden über Freuden.
Und ruft die Pflicht mich auch zurück,
Zur neuen Welt da drüben,
Mein Herz bleibt doch in Anklam hier
Mit seinem Denken, Lieben.

Und die drei blauen Blumen hier,
Die ich im Korn heut fand,
Die bleiben in der Fremde mir
Stets ein Erinnerungsband.
Und immer ist mir, als ob leis
Gedanken mir verkünden,
Ich werd' in meiner Heimatstadt
Auch noch die Blume finden,
Die dauernd mir zur Seite blüht
Und freundlich-gütig immer
Den Lebensabend mir verklärt
Mit holdem Liebeschimmer*).

*) Am 13. August 1913, nach seiner abermaligen Rückkehr, hat Herr Engel sich mit einer Anklamerin, Fräulein Hedwig Wittenhagen, verheiratet, mit der er oann in Newyork acht glückliche Jahre verlebt hat. — 1921 kehrten beide nach Anklam zurück, wo Herr Engel im Mai des verfloffenen Jahres zur ewigen Ruhe gegangen ist.

Nachtrag.

(Nach dem am 9. Mai 1923 erfolgten Tode des Herrn W. Engel.)

Kannst nicht durch Heimatsfluren mehr streifen,
Siehst nicht mehr goldige Lehren reifen,
Hörst nicht mehr der Senfe melodischen Klang
Und auch nicht der Vögelein jubelnden Sang.
In heimischer Erde ruhest du nun
Vom unermüden Schaffen und Tun.
Dem regsamden Geist ward ein Ziel gesetzt,
Die fleißige Hand ward müde zulezt.
Und kommt nun mit zartem Schleier die Nacht,
Und glänzt am Himmel der Sterne Pracht,
Dann säuselt's wie leiser Hauch in der Luft:
„Schlaf, treuer Pilger, nun sanft in der Gruft,
Unendlich viel Gutes hast du gesät,
Was leuchtend in dankbaren Herzen steht;
Und all die Hilfe, die du gespendet,
Und all das Leid, das du gemendet,
Das wird in tausend treuen Gedanken
Noch lange Zeit dein Gedächtnis umranken.“

Luise Marong.

